



Lucas Meyer hatte genug vom Arbeitstrott. Also verreiste er nach Marokko und wanderte mit einem Esel über den Atlas. Zurück in die Heimat hat der junge Aussteiger viel Neues mitgebracht – nur Lucy hat er in Marokko gelassen. EIN PORTRÄT VON MATTHIAS GRÄUB (TEXT UND BILDER)

Inschallah mit Eselin

Es ist gar nicht so einfach, den Namen Lucas Meyer auf dem Klingelschild zu finden. Da stehen nämlich noch ein gutes Dutzend weiterer Namen neben der Tür zum alten Bauernhaus in Wernetshausen ZH. In der Riesen-WG ist wohl mehr los als im Rest des verschlafenen Dorfes im Zürcher Oberland – so erstaunt es auch nicht, dass kurz nach dem Klingeln nicht nur der Gesuchte aus dem Eingang tritt, sondern gleich noch ein paar andere junge Frauen und Männer in Arbeitskleidern und schweren Schuhen. Gartenarbeit steht an.

Für Meyer selbst steht erst einmal das Gespräch mit dem Journalisten an. Der 29-Jährige hat das Interesse der Öffentlichkeit vor Kurzem mit dem Buch geweckt, das er über seine nicht ganz alltägliche Reise mit einem Esel über das Atlasgebirge in Marokko geschrieben hat. Wobei: Eigentlich ist die Reise ziemlich alltäglich – nur nicht, dass sie ein junger Schweizer mit langen blonden Haaren unternimmt.

«Die Idee ist mir gekommen, als ich eine Motorradtour durch die Berge machte. Dort habe ich viele Einheimische mit Eseln und Maultieren gesehen.» Meyer hat nämlich das ganze Jahr 2019 in Marokko verbracht. Er ist noch keine 30, aber schon Berufsaussteiger. Als Marketingmanager mit BWL-Abschluss hatte er genug vom Karrieredenken, holte sich Inspiration beim Stadtgärtnern, entdeckte seinen grünen Daumen auch daheim auf

dem Balkon und wusste: Er wollte raus. Also kündigte er von heute auf morgen Job und Wohnung, verkaufte fast all sein Hab und Gut und machte sich per Zug und Schiff davon nach Nordafrika.

Der Esel als Türöffner

Auf einem Permakultur-Hof, auf dem er eigentlich nur eine Woche bleiben wollte, verbrachte er dann quasi das ganze Jahr. Bis auf seine Reise mit dem Esel eben. Lucy heisst sie, die kleine Eselin, die später neben Meyer selbst die Hauptprotagonistin seines Buches werden sollte. Und eigentlich war sie nicht sonderlich geeignet für eine mehrwöchige

«Wenn du in Marokko jemanden auf Arabisch begrüsst, bist du sofort sein Freund.»

Reise über unwegsame Atlas-Pässe. Meyer lacht und gibt zu: «Vermutlich wäre es ohne sie einfacher gewesen. Ich hätte viel weniger Gepäck mitnehmen müssen, das hätte ich problemlos selber tragen können.»

Doch auch wenn er fortan ständig auf seine auch mal störrische Begleiterin aufpassen musste, in Lucy hatte Lucas Meyer Gesellschaft. Mit ihr redete er mal Schweizerdeutsch, mal Arabisch, das er in den Wochen auf dem Permakultur-Hof gar nicht mal so schlecht gelernt hatte. Lucy war ihm aber

immer wieder ein Türöffner. In jedem Dörfchen waren der blonde Schweizer und sein Eselchen sofort eine Attraktion, oft bekamen sie direkt Speis und Trank angeboten, manchmal erschöpfend viel, denn dankend ablehnen wird als Beleidigung empfunden. Ein weiterer Türöffner war die arabische Sprache: «Es ist viel einfacher, wenn man ein bisschen Arabisch spricht», sagt Meyer. «Wenn du jemanden mit «Salam aleikum» begrüsst, bist du sofort sein Freund. Mit «Bonjour» bist du halt der Tourist.»

Die Zukunft ist vorherbestimmt

Nach sechs Wochen, die Meyer ausführlich in seinem Buch «Mit dem Esel über den Berg» beschreibt, endet die Reise mit Lucy. Die Esel-dame, erzählt Meyer, sei inzwischen Mutter geworden und lebe jetzt in einem Drei-Generationen-Eselhaushalt auf dem Hof und sei fleissig am Grasfressen und Bodendüngen. Meyer selbst hat seine Gefährtin seit seiner Abreise nicht mehr gesehen. «Ich hatte eigentlich vor, diesen Winter zu gehen, aber dieses Jahr kam halt alles anders.»

Behalten hat Meyer seinen neuen Lebensstil. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz nahm er eine Menge Erfahrungen aus der marokkanischen Kultur mit – und auch aus der muslimischen Religion, obwohl sich Meyer selbst nicht als gläubig bezeichnet. «In Marokko ist der islamische Glaube stark verankert. Das bekommt man jeden Tag zu spü-

ren.» Allein in der Sprache sei Gott allgegenwärtig: «Wenn ein Marokkaner über die Zukunft spricht, sagt er «Inschallah», «so Gott will». Die Zukunft ist also vorherbestimmt, man lebt Tag für Tag. Das macht es aber auch schwierig, Verabredungen zu machen.»

Ein bisschen «Inschallah» hat Meyer auch mit in die Schweiz gebracht. Zurück ins Hamsterrad der Privatwirtschaft will er jedenfalls nie wieder. «Ich weiss nicht genau, was ich die nächsten Monate machen werde, aber ich mache mir keine Sorgen darüber.» Einerseits, weil er eben dieses Vertrauen in die Zukunft hat, andererseits aber auch, weil er mehr als genug Ideen und Pläne hat. Momentan ist er beispielsweise dran, zusammen mit Pro Natura Teiche zu bauen, die Amphibien und anderen Wildtieren einen Lebensraum bieten sollen. Auf einem biodynamischen Obstbetrieb in der Nähe hat er auch schon angeheuert. Zudem gibt Meyer Anfängerkurse rund um den Permakulturgarten.

Laufenten und alte Legehennen

Und dann ist da ja auch noch sein eigener Garten, den er mit der kompletten WG zusammen pflegt. In Permakultur natürlich, wie er auf einem kurzen Rundgang um das Haus nicht ohne Stolz demonstriert. Sauber terrasiert und gemulcht spriesst auch Mitte Oktober noch allerhand Gemüse aus den Beeten. Das Tomatenhaus nebenan ist selbst gebaut – aus alten Fensterrahmen – und wuchert kopfhoch in Grün sowie dem Gelb der fast reifen Tomaten.

Auch Tiere gibt es in Meyers WG. Erst waren es nur Laufenten, die angeschafft wurden, um Abhilfe gegen die Schneckenplage im Gemüsegarten zu schaffen. Ihnen hat die WG-Belegschaft gemeinsam einen Stall gebaut. Heute teilen sie sich den Platz mit ausgedienten Legehennen, die im Wernetshausen noch ihre letzten Eier legen und dann den Lebensabend geniessen dürfen. Und ebenfalls für Genuss soll neben dem Hühnerstall demnächst eine frisch renovierte Sauna sorgen.

Nur einen Esel sucht man bei Lucas Meyer vergebens. «Das wäre hier schwierig», sagt er, auch wenn er gerne auch in der Schweiz mit den Grautieren zu tun hätte, die er in Marokko so ins Herz geschlossen hat. «Esel-trekking würde ich hier zum Beispiel gerne machen», sagt er. Aber eben: «Geplant ist das zurzeit nicht.» Inschallah halt.



Cover: zlg/Cameo-Verlag

Lucas Meyer: «Mit dem Esel über den Berg», gebunden, 200 Seiten, Verlag: Cameo, ISBN: 978-3-906287-78-2, ca. Fr. 25.–



Lucas Meyer pflegt seinen Garten in Permakultur.